

Abs	Flur und Furche (11 / 2011)	Basler Zeitung (25.11.2012)	Abs
	Uruguay Labor für globale Trends (Dierk Jensen, Fotos: Jörg Böthling)	Das Labor für globale Trends (Dierk Jensen)	
0	Uruguay Zwischen den großen Nachbarn Brasilien und Argentinien gelegen erlebt das landwirtschaftlich geprägte Land östlich des Rio de la Plata derzeit einen nachhaltigen wirtschaftlichen Aufschwung. Dies verändert traditionsreiche Landbewirtschaftungsmethoden.	Die gentechnisch veränderte Sojabohne erlebt in Uruguay einen Siegeszug	0
1	Weide soweit das Auge reicht.	Montevideo. Weide, so weit das Auge reicht.	1
	In der Provinz Salto im Norden von Uruguay erstreckt sich das Grasland sanfthügelig bis zum fernen Horizont. Nur manchmal wird die atemberaubende Weite unterbrochen von kleinen Eukalyptus-Forsten, die Farmer angelegt haben, um den Rindern Schutz vor der Sonne zu bieten. Ansonsten ist Kilometer über Kilometer kein Mensch zu sehen und schon gar keine Maschine. Hin und wieder tauchen Rinder- und Schafherden auf, die von wettergegerbten Gauchos, uruguayischen Cowboys, zusammengetrieben werden. Hütehunde helfen den Männern, die mit Ponchos und weiten Reiterhosen, „Bombachas“, tief im Sattel ihrer Pferde sitzen, bei der Treibarbeit.	In der Provinz Salto im Norden von Uruguay erstreckt sich das Grasland sanfthügelig bis zum fernen Horizont. Nur manchmal wird die atemberaubende Weite unterbrochen von kleinen Eukalyptus-Forsten, die Farmer angelegt haben, um den Rindern Schutz vor der Sonne zu bieten. Ansonsten ist Kilometer über Kilometer kein Mensch zu sehen und schon gar keine Maschine. Hin und wieder tauchen Rinder- und Schafherden auf, die von wettergegerbten Gauchos, uruguayischen Cowboys, zusammengetrieben werden. Hütehunde helfen den Männern, die mit Ponchos und weiten Reiterhosen, "Bombachas", tief im Sattel ihrer Pferde sitzen, bei der Treibarbeit.	
	Eine lange, mit hohen Bäumen gesäumte Allee führt zur Estancia La Magdalena. Edle Arbeitspferde stehen im Pferch, in dessen Mitte ein Paraiso, der immergrüne Niembaum, wächst. Nebenan scheren Männer mehrere Schafböcke, die auf einer Tierschau gezeigt werden.	Eine lange, mit hohen Bäumen gesäumte Allee führt zur Estancia La Magdalena. Edle Arbeitspferde stehen im Pferch, in dessen Mitte ein Paraiso, der immergrüne Niembaum, wächst. Nebenan scheren Männer mehrere Schafböcke, die auf einer Tierschau gezeigt werden sollen. Es ist Mittagszeit und aus der Gemeinschaftsküche der Estancia steigt der Duft nach Gebratenem empor: Gilt es doch, die 200 Mitarbeiter zu versorgen.	2
	VON VIEHWEIDE ZU SOJAANBAU	Soja statt Schafe und Rinder	
2	Arbeit gibt es für die 200 Mitarbeiter auf der La Magdalena angesichts von 18.000 Hektar Land, 12.000 Hereford- und Aberdeen Angus-Rindern sowie 18.000 Schafen genug . Hinzu kommen noch 5.000 Hektar Ackerland, wovon ungefähr die Hälfte jährlich mit Reis bestellt wird.	Arbeit gibt es auf der La Magdalena angesichts von 18.000 Hektar Weideland, 12.000 Rindern der Rassen Hereford und Aberdeen Angus sowie 18.000 Schafen zuhauf . Hinzu kommen 5000 Hektar Ackerland, wovon ungefähr die Hälfte jährlich mit Reis bestellt wird.	3
	„Um einen Fruchtwechsel zu haben, bauen wir auf der zweiten Hälfte des Ackerlandes Sorghum, Wiesengras für die Vermehrung und Mais an“, erzählt Vorarbeiter Claudio Vuelle.	"Um einen Fruchtwechsel zu haben, bauen wir auf der zweiten Hälfte des Ackerlandes Sorghum, Wiesengras für die Vermehrung und Mais an", erzählt Vorarbeiter Claudio Vuelle.	
	Für den klassischen uruguayischen Großbetrieb beginnt in diesem Jahr eine neue Ära: Zum ersten Mal ist Soja gesät worden. Dafür ist Weide zu Ackerland umgebrochen worden. Weil die Preise so gut sind, hat man 2.000 Hektar mit der Proteinpflanze bestellt. Vuelle rechnet trotz längerer Trockenperioden mit rund 1,7 Tonnen Ertrag pro Hektar.	Für den klassischen uruguayischen Grossbetrieb beginnt in diesem Jahr eine neue Ära: Zum ersten Mal ist Soja gesät worden. Dafür ist Weide zu Ackerland umgebrochen worden. Weil die Preise so gut sind, hat man 2000 Hektar mit der Proteinpflanze bestellt. Vuelle rechnet trotz längeren Trockenperioden mit rund 1,7 Tonnen Ertrag pro Hektar.	4

Abs	Flur und Furche (11 / 2011)	Basler Zeitung (25.11.2012)	Abs
3	Die gentechnisch veränderte Soja erlebt in ganz Uruguay derzeit einen Siegeszug. Wo früher noch Schafe und Rinder weideten, wird jetzt die Hülsenfrucht kultiviert. In manchen Regionen fährt der Beobachter durch endlose Sojaflächen. Dabei sind in diesem Geschäft nicht nur die großen Pannen aktiv. Auch ausländische Agrarunternehmen, vor allem aus Argentinien, erwerben im großen Stil Ländereien in Uruguay. Sogar die kleineren landwirtschaftlichen Familienbetriebe gehen aufgrund der verlockenden Preise dazu über, Teile ihrer Flächen mit Soja zu bestellen. So auch die Familie Kunze in Colonia Delta im Südwesten, wo es relativ viele Milchviehalter gibt.	Die gentechnisch veränderte Sojabohne erlebt in ganz Uruguay derzeit einen Siegeszug. Wo früher noch Schafe und Rinder weideten, wird jetzt die Hülsenfrucht kultiviert. In manchen Regionen fährt der Besucher durch endlose Sojaflächen. Dabei sind in diesem Business nicht nur die grossen Farmen aktiv. Auch ausländische Agrarunternehmen, vor allem aus Argentinien, erwerben im grossen Stil Ländereien in Uruguay. Sogar die kleineren landwirtschaftlichen Familienbetriebe gehen aufgrund der verlockenden Preise dazu über, Teile ihrer Flächen mit Soja zu bestellen. So auch die Familie Kunze in Colonia Delta im Südwesten, wo es relativ viel Milchviehalter gibt.	5
		Flucht aus Ostpreussen	
	Winfried Kunze gehörte zu einem größeren Kreis von Mennoniten, die im Zweiten Weltkrieg aus Ostpreußen flohen und Ende der Vierziger Jahre nach Uruguay kamen. Sie erwarben sich Land und bauten sich eine landwirtschaftliche Existenz auf.	Winfried Kunze gehörte zu einem grösseren Kreis von Mennoniten, die im Zweiten Weltkrieg aus Ostpreussen flohen und Ende der Vierzigerjahre nach Uruguay kamen. Sie erwarben Land und bauten sich eine landwirtschaftliche Existenz auf. Anfänglich betrieben die Siedler ausschliesslich Ackerbau, später, ab den Siebzigerjahren, konzentrierten sie sich mehr und mehr auf die Milchwirtschaft.	6
	Winfried und sein Sohn Udo melken heute über 120 Kühe, die eine durchschnittliche Leistung von etwa 6.000 Liter haben.	So melken Winfried und sein Sohn Udo inzwischen über 120 Kühe, die eine durchschnittliche Leistung von etwa 6000 Liter haben.	7
	Als Futter dient hauptsächlich Mais, aber auch Raygras, Klee, Luzerne, Hornklee (Lotus), Zuckerhirse und Sudangras dienen als Futterpflanzen.	Als Futter dient hauptsächlich Mais, hinzu kommen Raygras, Klee, Luzerne, Hornklee - (Lotus), Zuckerhirse und Sudangras.	
	Hafer wird als Weide genutzt; dreimal im Jahr wird er von den Kühen abgegrast und nach dem vierten Aufwuchs schließlich gedroschen. „Im letzten Jahr haben wir zum ersten Mal Soja probiert“, sagt Udo und verweist auf bescheidene Milchpreise, die bei umgerechnet rund 20 Eurocent pro Liter liegen.	Hafer wird als Weide genutzt; dreimal im Jahr wird er von den Kühen abgegrast und nach dem vierten Aufwuchs schliesslich gedroschen. "Im letzten Jahr haben wir angesichts einem Preis von knapp 500 Dollar pro Tonne zum ersten Mal Soja probiert", sagt Udo und verweist auf bescheidene Milchpreise, die bei umgerechnet rund 20 Eurocent pro Liter liegen.	
	DIE MÄRKTE ÖFFNEN		
4	Der weitaus größte Teil der auf rund einer Million Hektar angebauten Sojabohnen geht in den Export. Und zwar hauptsächlich nach China, wo das eiweißreiche Futtermittel zur Mast chinesischer Schweine im Trog landet. „Soja ist eine spezielle Methode, Wasser an die Chinesen zu verkaufen“, interpretiert Agrarminister Tabaré Aguerre in der Hauptstadt Montevideo dieses Geschäft. Kritisch beurteilt Aguerre den Sojaboom. „Wir müssen rechtzeitig verhindern, dass wir in eine Monokultur hineingeraten“, warnt er.	Der weitaus grösste Teil des auf rund einer Million Hektar angebauten Soja geht in den Export. Und zwar hauptsächlich nach China, wo die eiweissreiche Commodity zur Mast chinesischer Schweine im Trog landen. "Soja ist eine spezielle Methode, Wasser an die Chinesen zu verkaufen", interpretiert Agrarminister Tabaré Aguerre in der Hauptstadt Montevideo dieses Geschäft. Kritisch beurteilt Aguerre den Soja-Boom. "Wir müssen rechtzeitig verhindern, dass wir in eine Monokultur hineingeraten", warnt er.	8

Abs	Flur und Furche (11 / 2011)	Basler Zeitung (25.11.2012)	Abs
	Trotzdem gibt sich der Agrarminister zweckoptimistisch. Er unterstreicht die große wirtschaftliche Bedeutung, die die Landwirtschaft für das kleine lateinamerikanische Land am Rio de la Plata hat. Zumal Uruguay zwischen den beiden Agrargiganten Brasilien und Argentinien schon immer gezwungen war, eigene Wege zu gehen, so Aguerre weiter.	Trotzdem gibt sich der Agrarminister zweckoptimistisch. Er unterstreicht die grosse wirtschaftliche Bedeutung, welche die Landwirtschaft für das kleine lateinamerikanische Land am Rio de la Plata hat. Zumal Uruguay zwischen den beiden Agrar-Giganten Brasilien und Argentinien schon immer gezwungen war, eigene Wege zu gehen, so Aguerre weiter.	9
	„Während Uruguay aber früher seine Agrarproduktion mit Subventionen, Quoten und anderen handelspolitischen Mechanismen zu schützen versuchte, verlieren diese alten Instrumente an Bedeutung. Viel wichtiger ist es, dass wir die Märkte öffnen. Und zwar für Innovationen, für neues Wissen, für mehr Qualität und mehr Umweltfreundlichkeit. Wenn ausländische Firmen in unsere Lande und Forstwirtschaft investieren, freuen wir uns, wengleich sicherlich nicht jede Investition gut ist“, sagt er.	"Während Uruguay aber früher seine Agrarproduktion mit Subventionen, Quoten und anderen handelspolitischen Mechanismen zu schützen versuchte, verlieren diese alten Instrumente an Bedeutung. Viel wichtiger ist es, dass wir die Märkte öffnen. Und zwar für Innovationen, für neues Wissen, für mehr Qualität und mehr Umweltfreundlichkeit. Wenn ausländische Firmen in unsere Land- und Forstwirtschaft investieren, freuen wir uns, wengleich sicherlich nicht jede Investition gut ist", sagt er.	
5	Für ihn ist eine nachhaltige Landbewirtschaftung und eine Liberalisierung der Märkte dennoch kein Widerspruch.	Für ihn sind eine nachhaltige Landbewirtschaftung und eine Liberalisierung der Märkte dennoch kein Widerspruch.	10
	Auch die Diskussion um Tank und Teller will er nicht führen, weil er die Produktion von Nahrungsmitteln und die von Biomasse zur Energieerzeugung für durchaus vereinbar hält. Er gibt ein Beispiel: In Uruguay besteht seit Kurzem eine fünfprozentige Beimischungspflicht für Kraftstoffe. Zur Erfüllung der Margen werden in Uruguay 80.000 Hektar verwandt, was angesichts einer gesamten Ackerfläche von derzeit 1,6 Millionen Hektar nicht negativ ins Gewicht falle. „Uruguay sammelt in Zeiten des Wandels vielmehr wichtige Erfahrungen, um die zukünftige Landbewirtschaftung so zu gestalten, dass sie effizient, sozial und nachhaltig zugleich ist.“	Auch die Diskussion um Tank und Teller will er nicht führen, weil er die Produktion von Nahrungsmitteln und die von Biomasse zu Energieerzeugung für durchaus vereinbar hält. Er gibt ein Beispiel: In Uruguay gibt es seit Kurzem eine fünfprozentige Beimischungspflicht für Kraftstoffe. Zur Erfüllung der Margen werden in Uruguay 80.000 Hektar verwandt, was angesichts einer gesamten Ackerfläche von derzeit 1,6 Millionen Hektar nicht negativ ins Gewicht falle. "Uruguay sammelt in Zeiten des Wandels vielmehr wichtige Erfahrungen, um die zukünftige Landbewirtschaftung so zu gestalten, dass sie effizient, sozial und nachhaltig zugleich ist."	
	PRODUKTION FÜR DEN EXPORT		
6	Über mangelnden Bedarf auf dem Weltmarkt werden sich die uruguayischen Viehhalter, Ackerbauern und Produzenten von Zitrusfrüchten (Apfelsinen, Blaubeeren, Äpfel) indessen auch in Zukunft wohl nicht beklagen können. Die Nachfrage nach Viehfutter, Lebensmitteln und Bioenergie wächst.	Über mangelnden Bedarf auf dem Weltmarkt werden sich die uruguayischen Viehhalter, Ackerbauern und Produzenten von Zitrusfrüchten (Orangen, Blaubeeren, Äpfel) indessen auch in Zukunft wohl nicht beklagen können. Die Nachfrage nach Viehfutter, Lebensmitteln und Bioenergie wächst. Gestiegene Preis für die Agrarrohstoffe belegen dies.	11
	Insofern ist die Zunahme der uruguayischen Ackerfläche um mehr als das Doppelte in nur wenigen Jahren ein Reflex auf das, was sich auf den Weltmärkten abspielt - ein Labor für globale Trends.	Insofern ist die Zunahme der uruguayischen Ackerfläche um mehr als das Doppelte in nur wenigen Jahren ein Reflex auf das, was sich auf den Weltmärkten abspielt: ein Labor für globale Trends.	
		Verlust der Gaucho-Kultur	

Abs	Flur und Furche (11 / 2011)	Basler Zeitung (25.11.2012)	Abs
7	<p>Unterdessen sind die Landpreise massiv angestiegen;</p>	<p>Unterdessen sind die Landpreise massiv angestiegen, an vielen Orten um ein Vielfaches.</p>	12
	<p>dabei heizt die Ausweitung der Forstflächen die Preise zusätzlich an. Verspricht doch das Geschäft mit der globalen Zellulose- und Holzindustrie gute Margen. Uruguayische Forstexperten gehen dabei davon aus, dass die Forstfläche problemlos um das Dreifache ausgedehnt werden könne. Tatsächlich sehen viele Großgrundbesitzer darin eine langfristig lukrative Investition, besonders seitdem die Zellulosefabrik des finnischen Konzerns UPM in Fray Bentos, direkt am Grenzfluss Uruguay gelegen, nach langem Streit mit dem Nachbarn Argentinien 2007 in Betrieb ging. Seither jagen Lastwagen, voll beladen mit Eukalyptus-Stämmen, Tag und Nacht durch ganz Uruguay, um ihre Fracht in den Schlund der Zellulosefabrik abzuladen.</p>	<p>Dabei heizt die Ausweitung der Forstflächen die Preise zusätzlich an. Verspricht doch das Geschäft mit der globalen Zellulose- und Holzindustrie gute Margen. Uruguayische Forstexperten gehen davon aus, dass die Forstfläche problemlos um das Dreifache ausgedehnt werden könne. Tatsächlich sehen viele Grossgrundbesitzer darin ein langfristig lukratives Investment, besonders seitdem die Zellulosefabrik des finnischen Konzerns UPM in Frey Bentos, direkt am Grenzfluss Uruguay gelegen, nach langem Streit mit dem Nachbarn Argentinien 2007 in Betrieb ging. Seither jagen Lastwagen, voll beladen mit Eukalyptus-Stämmen, Tag und Nacht durch ganz Uruguay, um ihre Fracht in den Schlund der Zellulosefabrik abzuladen. Doch nicht genug. Eine weitere grosse Zellstofffabrik der schwedischen Stora Enso wird folgen, die Bauarbeiten in Colonia del Sacramento haben schon begonnen. Eines steht fest: Die Aufforstung mit Eukalyptus auf einstigen Weideflächen geht weiter.</p>	
	LANDWIRTSCHAFT IM WANDEL		
8	<p>Damit geht ein Stück traditioneller Gaucho-Kultur verloren. Trotzdem hält die uruguayische Politik an ihrem vor einigen Jahren kreierte Leitmotiv „Uruguay natural“ fest: Soll doch dieser Begriff demonstrieren, dass bei einer Bevölkerung von nur 3,5 Millionen Menschen auf einer Landesfläche, die halb so groß ist wie die Bundesrepublik, weiterhin eine naturbelassene Weide- und Landwirtschaft betrieben wird. Dieser Anspruch bezieht sich in erster Linie auf die klassische, extensive Rinder- und Schafhaltung, die in der Tat vielerorts auch ohne Zertifikate den höchsten ökologischen Standards in Europa genügt.</p>	<p>Damit geht ein Stück traditioneller Gaucho-Kultur verloren. Trotzdem hält die uruguayische Politik an ihrem vor einigen Jahren kreierte Leitmotiv "Uruguay natural" fest: Soll doch diese Begrifflichkeit demonstrieren, dass bei einer Bevölkerung von nur 3,5 Millionen Menschen auf einer Landesfläche, die halb so gross ist wie die Bundesrepublik, weiterhin eine naturbelassene Weide- und Landwirtschaft betrieben wird. Dieser Anspruch bezieht sich in erster Linie auf die klassische, extensive Rinder- und Schafhaltung, die in der Tat vielerorts auch ohne Zertifikate den höchsten ökologischen Standards in Europa genügt. Allerdings verändert sich die Bewirtschaftungsstruktur durch die weiter wachsende Ackerfläche, die mit dem intensiven Einsatz von Herbiziden einhergeht.</p>	13
	<p>Die Viehwirtschaft spielt nach wie vor eine zentrale Rolle.</p>	<p>Wenngleich die Viehwirtschaft dadurch und durch die Aufforstung zurückgedrängt wurde, spielt sie nach wie vor eine zentrale Rolle.</p>	
	<p>Rund 2,5 Millionen Rinder werden jährlich in den hauptsächlich von brasilianischen Unternehmen betriebenen Schlachthäusern geschlachtet. Weil die argentinische Politik ihrer eigenen Viehwirtschaft rigide Exportlimits setzt, haben die Uruguayer jetzt ihren großen Nachbarn in Sachen Fleischexport sogar überholt.</p>	<p>Rund 2,5 Millionen Rinder werden jährlich in den hauptsächlich von brasilianischen Unternehmen betriebenen Schlachthäusern geschlachtet. Weil die argentinische Politik ihrer eigenen Viehwirtschaft rigide Exportlimits setzt, haben die Uruguayer jetzt ihren grossen Nachbarn in Sachen Fleischexport sogar überholt. Auch die traditionsreiche uruguayische Lederindustrie produziert weiterhin auf hohem Niveau für</p>	

Abs	Flur und Furche (11 / 2011)	Basler Zeitung (25.11.2012)	Abs
		ausländische Abnehmer.	
9	Dennoch: Die klassisch-konstant anmutende Viehbranche unterliegt vielerorts einem tiefgreifenden Wandel. Viele Rinderfarmer sind mittlerweile zur Intensivmast übergegangen, bei der die Rinder drei Monate vor Schlachtung in offenen Gehegen (Feedlots) mit Kraftfutter und Mais gefüttert werden. Das hat mit alter Gaucho-Herrlichkeit nur noch wenig zu tun, obgleich die Master schwören, dass das Fleisch durch die Intensivmast sogar noch an Wert gewinne. Apropos Qualität: Obwohl die Schafhaltung eindeutig auf dem Rückzug ist - der Bestand verringerte sich von 20,7 Millionen auf aktuell nur noch 9,5 Millionen - eröffnen sich für die Wollindustrie durch ein langfristig angelegtes Zuchtprogramm mit der Rasse Merino gute Aussichten auf bessere Wollqualitäten, die von Produzenten hochwertiger Textilien begehrt sind.	Dennoch: Die klassisch-konstant anmutende Viehbranche unterliegt vielerorts einem tiefgreifenden Wandel. Viele Rinderfarmer sind mittlerweile zur Intensivmast übergegangen, bei der die Rinder drei Monate vor Schlachtung in offenen Gehegen (Feedlots) mit Kraftfutter und Mais gefüttert werden. Das hat mit alter Gaucho-Herrlichkeit nur noch wenig zu tun, obgleich die Mäster schwören, dass das Fleisch durch die Intensivmast sogar noch an Wert gewinne. Apropos Qualität: Obwohl die Schafhaltung eindeutig auf dem Rückzug ist, der Bestand verringerte sich von 20,7 Millionen auf aktuell nur noch 9,5 Millionen, eröffnen sich für die Wollindustrie durch ein langfristig angelegtes Zuchtprogramm mit der Rasse Merino gute Aussichten auf bessere Wollqualitäten, die von Produzenten hochwertiger Textilien begehrt sind.	14
		Wie zu guten alten Zeiten	
10	Kein Zweifel: Der weltweite Run nach Agrarprodukten bringt in die uruguayische Weide-, Land- und Forstwirtschaft reichlich Bewegung. Manche nennen es Modernisierung, manche fürchten um das Attribut „natural“.	Kein Zweifel: Der weltweite Run nach Agrarprodukten bringt in die uruguayische Weide-, Land- und Forstwirtschaft reichlich Bewegung. Manche nennen es Modernisierung, manche fürchten um das Attribut "natural". Wohin der Impuls am Ende hinführt, ist noch nicht genau zu erkennen.	15
	Trotz dieser Ungewissheit ist in den rund 50.000 Betrieben im Land Aufbruchstimmung zu verspüren.	Trotz dieser Ungewissheit ist in den rund 50.000 Betrieben im Land Aufbruchstimmung zu spüren.	
	Endlich knüpfte Uruguay nach jahrzehntelanger Durststrecke wieder an gute alte Zeiten zu Beginn des 20. Jahrhunderts an, als die Wirtschaft prosperierte und man kulturell, architektonisch (Art deco!) wie politisch wichtige Akzente für ganz Lateinamerika setzte.	Endlich knüpfte Uruguay nach jahrzehntelanger Durststrecke wieder an gute alte Zeiten zu Beginn des 20. Jahrhunderts an, als die Wirtschaft prosperierte und man kulturell, architektonisch (Art deco!) wie politisch wichtige Akzente für ganz Lateinamerika setzte.	
	OPTIMISTISCH IN DIE ZUKUNFT		
11	So wird derzeit überall kräftig investiert. Dabei beweisen die uruguayischen Landwirte großen Mut und hohe Risikobereitschaft. Karol und Aleco Pinczack aus Mones Quintela im äußersten Norden des Landes sind dafür ein gutes Beispiel.	So wird derzeit überall kräftig investiert. Dabei beweisen die uruguayischen Landwirte grossen Mut und hohe Risikobereitschaft. Karol und Aleco Pinczack aus Mones Quintella Village im äussersten Norden des Landes sind dafür ein gutes Beispiel.	16
	Ihr Großvater wanderte Anfang der 30er Jahre aus Polen nach Uruguay ein.	Ihr Grossvater wanderte Anfang der Dreissigerjahre aus Polen nach Uruguay ein.	
	Heute beschäftigen die beiden Brüder 55 Mitarbeiter, nennen 2.100 Hektar ihr eigen und haben rund 900 Hektar dazu gepachtet.	Heute beschäftigen die beiden kräftig-stämmigen Brüder 55 Mitarbeiter, nennen 2100 Hektar ihr eigen und haben rund 900 Hektar dazugepachtet.	
	Sie halten rund 2.000 Rinder und 1.000 Schafe, obgleich der Ackere bau bei Pinczacks im Mittelpunkt steht. Sie kultivieren 200 ha Zuckerrohr und Rotklee sowie rund 1.500 ha	Sie halten rund 2000 Rinder und 1000 Schafe, obgleich der Ackerbau bei Pinczacks im Mittelpunkt steht. Sie kultivieren - neben 200 Hektar Zuckerrohr und Rotklee - rund	

Abs	Flur und Furche (11 / 2011)	Basler Zeitung (25.11.2012)	Abs
	Reis.	1500 Hektar Reis.	
	Ihr Reis ist, wie generell in Uruguay, nicht gentechnisch verändert, was sich in den letzten Jahren auf die Nachfrage positiv ausgewirkt hat. Vor allem die Europäer greifen zunehmend darauf zurück.	Ihr Reis ist wie generell in Uruguay ausdrücklich nicht gentechnisch verändert, was sich in den letzten Jahren auf die Nachfrage positiv ausgewirkt hat. Vor allem die Europäer greifen zunehmend zum gentechnisch freien Reis aus Uruguay.	
12	Die Fruchtfolge bei den Pinczaks ist derzeit, abgesehen vom Zuckerrohr und dem Rotklee für die Vermehrung, simpel:	Die Fruchtfolge lautet bei den Pinczacks:	17
	Nach zweijährigem Reisanbau folgt eine ein-, zwei- oder für manche Parzellen auch dreijährige Weidenutzung, nach der dann wieder Reis zum Zug kommt.	zweimal Reis und dann drei Jahre Weide fürs Vieh. Die Schlagkraft des Betriebes ist dabei hoch.	
	Mit drei Mähdreschern wird gleichzeitig geerntet. Karol Pinczack spricht von zehn Tonnen pro Hektar, die der Betrieb in 2011 von den intensiv bewässerten Reisfeldern holt. So werden für den Reis pro Hektar rund 14.000 Kubikmeter Wasser aus dem Uruguay, der in unmittelbarer Nähe fließt, gepumpt. Über ein ausgeklügeltes, selbst installiertes System von Rohren, Kanälen und Gräben gelangt das Wasser zum Getreide.	Mit drei Mähdreschern wird gleichzeitig geerntet. Karol Pinczack spricht von zehn Tonnen pro Hektar, die der Betrieb in 2011 von den intensiv bewässerten Reisfeldern holt. So werden für den Reis pro Hektar rund 14.000 Kubikmeter Wasser aus dem Uruguay, der in unmittelbarer Nähe fließt, gepumpt. Über ein ausgeklügeltes, selbst installiertes System von Rohren, Kanälen und Gräben gelangt das Wasser zum Getreide.	
13	„Die Preise steigen und fallen“, sagt Karol, als er seine Propellermaschine aus dem betriebseigenen Hangar zieht, „Das ist immer so, aber auf längere Sicht haben wir gute Chancen. Wir müssen uns eben auf unsere Stärken konzentrieren und die Erträge weiter erhöhen“, sagt er mit breitem Grinsen.	„Die Preise steigen und fallen“, sagt Karol, als er seine Propellermaschine aus dem betriebseigenen Hangar zieht. „Das ist immer so, aber auf längere Sicht haben wir gute Chancen. Wir müssen uns eben auf unsere Stärken konzentrieren und die Erträge weiter erhöhen“, sagt er mit breitem Grinsen. Allerdings sei Soja für ihn kein Thema. „Nein, kommt bei uns nicht infrage, wir bleiben beim Reis!“	18
	Dann öffnet er die kleine Tür zum Cockpit, setzt seinen massigen Körper in die kleine Maschine, startet den Propeller, rollt gemütlich zur Graspiste. Hebt ab, schwingt sich in die Lüfte und betrachtet das Erntegeschehen von oben. Zwischen Himmel und Erde hat Pinczack einen faszinierenden Ausblick auf ein wunderschönes Land, das mit seinen üppigen naturräumlichen Ressourcen und seinen optimistischen Akteuren auf vielen Agrarmärkten weiterhin präsent sein wird.	Dann öffnet er die kleine Tür zum Cockpit, setzt seinen massigen Körper in die kleine Maschine, startet den Propeller, rollt gemütlich zur Graspiste. Hebt ab, schwingt sich in die Lüfte und betrachtet das Erntegeschehen von oben. Zwischen Himmel und Erde hat Pinczack einen faszinierenden Ausblick auf ein wunderschönes Land, das mit seinen üppigen naturräumlichen Ressourcen und seinen optimistischen Akteuren, das ist ganz sicher, auf vielen Weltagrarmärkten weiterhin ziemlich präsent sein wird.	19